

Brief 3.

Gerhard Noes.

November 1905.

Hatbrieger von Herrn Dr. Steiner
nachgeschrieben von G. Noes.

Hatbrieger von Dr. K. Steiner.

Berlin d. 24. 10. 05. Holzplatte 17.

Kosmos in. Reinkarnation.
Das Problem des Todes.

Warum stirbt der Mensch? Diese Frage
ist nicht so ganz einfach zu beantworten.
Das Leben, oder was mit ihm so verbunden
hängt zusammen damit, daß wir in
einer ganz bestimmten Stufe der Entwick-
lung stehen.

Wir leben in drei Hüllen, in der äusseren,
der mittleren u. der inneren od. mentalen
Hülle. Wir haben einen inneren Kern,
den, die Monade, den wir mit uns
durch alle drei Hüllen finden. Dieser eigent-
liche, innere Kern ist immer ein-
zelne mit einem anderen Geseand.

Der Mensch ist in der äusseren Hülle mit
materieller Materie bekleidet, tritt er in
die mittlere, andere Hülle so hat er ein an-
deres Geseand, in die dritte, ebenfalls ein
anderes. Wenn wir an, der Mensch
wäre in allen drei Hüllen bekleidet. Dann
so früh so weit, daß er ganz gleichförmig
in allen drei Hüllen sein selbes Lebewesen
sein sollte, dann gäbe es keinen Tod, son-

dem mit einer Handlung, er würde
den Tod mit ansehen wie ein Staffeln des
Klades, er empfindet ihn nicht, so würde
gleichsam sein, wie fante ein verweisen.
Denn aber erwidert der Mensch mit noch
in noch ein Leiden sein in den drei Hellen,
so ist der Tod mit ein Spezialfall der Ver-
wandlung. Diejenigen Wesen, welche nicht
ist Leiden sein verstehen, wenn sie von
einer zur anderen Welt übergehen, können
keinen Tod.

Wie ist der Mensch nun dazu gekommen,
dieses gegenwärtige Leiden sein zu erfahren?
Der Mensch ist fante aus zwei Wesenseiten
zusammengesetzt, sind denn, was mit die
Monade nennen, in. aus dem, was die Se-
lektion dieser Monade ist.

Der Leide der Mensch, bevor er war, was er
fante ist, in. so leide die Monade, bevor
sie in den Menschen kam? Leide haben
andere in ganz verschiedenen Entwicklungsstadien,
ganz, Entwicklungsstadien dargelegt.

Denn mit den offenen, offenen Men-
schen betrafen in ganz frühen Zeiten,
war er mit vorhanden als eine astrale
Form. Dieser astrale Mensch, der ist,
sowohl vorhanden war, war ein Gebilde,
nicht wie der fertige Astralkörper einer

Menschen, sondern von einer viel mehr
fassenden Wesenheit. Dieser Erde war
damals mit zusammengefasst aus astral-
lischen Menschen, so gab sonst nicht, alle
Naturkräfte waren noch im Menschen
drinnen, auf astrale Art, was nicht
verdrängt zum hervortreten kamen. Alle
die verschiedenen Tugenden in Leiden-
schaften, die fante auf alle unsere Sinne
verteilt sind, lebten noch im Menschen
drinnen, lebten mit ihm verbunden,
er war noch ein reicher, leidenschaftlicher
Astralkörper. Dieser astrale Erde, die aus
den Astralkörpern der Menschen zusammen-
gesetzt war, gleichsam wie eine Leinwand,
war umgeben von einer feinen, geistigen
Atmosphäre, in dieser lebten Wesenheiten
in. andere höhere Wesenseiten.

Dieser Luftkreis war von einer viel
dünneren Dichtung als die Erde, in. unter
diesen geistigen Wesenseiten, die den Luft-
kreis besiedelten, befand sich auf die
menschliche Monade, was ganz abgetrennt
von menschlichen Astralkörpern.

Diese Monade konnte sich noch nicht ver-
binden mit dem menschlichen Astral-
körper, die Astralkörper waren noch zu
wild, selbst niedere tierische Triebe in.

Leidenstoffen, sie müssen erst einige
 die größten rissigen Einsinken in Leiden.
 Stoffen ausbilden, von sich abspalten.
 durch diese Ausscheidung werden die
 Asphalteser rein, geläutert, aber
 die Ausscheidungen waren da, als diese
reife Gebilde. So haben wir nun zwei
 Hauptarten auf der Erde, das gereinigte
 massigen Asphalteser, u. die dichten,
 milden Asphalteser, mit Leidenstoffen
 u. rissigen Einsinken durchdrückt.
 Dieser Vorgang muß sich öfter wieder-
 holen, so daß das massige Asphalteser
 immer feiner u. immer mehr geläutert
 u. gereinigt wird. Das abspaltende bil-
 det dann noch u. noch die anderen Reize,
 das Licht, Pflanzen u. Mineralreize.
 So geht die fortwährende Reinigung des
 massigen Asphalteser vor sich.
 Dadurch, daß das massige Asphalteser
 durch seine Läuterung andere Massen
 auszuscheiden u. neben sich gestellt hat,
 tritt ein Haufen mit diesen Massen ein.
 Das, was früher in dem Massen ge-
 wirkt hat, tritt jetzt von außen in ihm
 hinein. Diese ganze Welt u. Alles was
 in ihr ist, was einstmals mit ihm war,
 sinkt, was in ihm, u. wirkt jetzt von

außen durch die Poren auf und ein.
 Das reife Symbol dieses Vorganges ist
 die Flamme, die sich in der Pflanze zeigt.
 In dem geläuterten Asphalteser des
 Massen ausgehen mindestens seiner
Umgebung. Das ist mit dem, das Massen
 fähig z. B. zu ausfinden Formen
ausgesondert die früher in ihm waren.
 Dies wird in ihm ein Einzelbild dieser
 Formen ausgehen, u. dieses Einzelbild wird
 zu einer neuen Kraft zu einer gepal-
tenden Kraft. So baut die Welt um
 ihm herum, einen neuen Asphalteser
 in ihm auf. Es formt die Abbilder von
 Allem, was aus ihm hervorgeht, ist,
 so daß mit dem Massen ein außen
 mit einer Gestalt, vollkommen erwachsen
 durch seine ganze Umgebung. Es schaltet
 seinen eigenen, seinen Asphalteser, u.
 setzt ihn zusammen aus den zwei Teilen,
 so daß daraus ein gegliedertes Gesamtes.
entstanden ist.

Zunächst nur Alles Asphal, dann hat sich
 nach u. nach die essigste Materie ein-
 gelagert, das Massen fängt an sich mehr
u. mehr zu erhöhen.
 Das reife wird ein essigster Körper,
 das reife reife bildet den Asphalteser

in. was als Einheit übrig geblieben, bildet
den Astralkörper. Bei dieser Entwickelung
ist der Astralkörper immer feiner u. feiner
geworden. Hier verlassen wir früher einen
Maßstab den Maßstab u. setzen uns an, was
ständig der Zeit in dem Lebensraum rings,
seinem gelebt hat.

Während der Maßstab sich so entwickelt ein
mit gelebt, hat sich da oben die entgegengesetzte
Entwickelung vollzogen. Der Maßstab hat sich
entfaltet, indem er das kleinste u. kleinste
ausgesprochen hat, die Monade ist immer kleiner
geworden. Die ist ursprünglich aus feinsten
Materie zusammengesetzt, indem sie sich immer
verändert hat, so daß der Maßstab immer
steigt, die Monade aber fortwährend steigt.

Hier können sie zusammenkommen.
Es ist der Punkt erreicht in der Mitte der
unendlichen Zeit, wo beide sich so genau
haben, daß sie sich berühren können.

Die veränderte Monade gliedert sich in die
geänderte, fein gewordene maßstabige Astral,
materie ein, wie in ein Leb, so besteht sich
die Monade immer in dem Maßstab.

Zunächst lebt in der Monade ein Leb
nach Reinheitsgraden der unteren Region.
von, der offenen Welt, diese unteren
Regionen können sie nicht kommen lassen,

indem sie sich entwickelt, sich mit dem früher
sie veränderten Maßstab verbindet. Hier wird
das Leb des Maßstab eingliedert, nämlich:
offenen Körper, Astralkörper, Astralkörper u.
in diesen eingliedert die Monade, das
eigentliche Leb des Maßstab.

Hier kann die Monade durch den maßstabigen
Körper zusammensetzen auf ihre Umgebung.
Es tritt hier ein mit unendlichen, was
in die Monade ist. Dieser ganze maßstabige
Körper hat sich zusammengesetzt aus Leben,
die sich durch die Einzelheiten seiner Umgebung
gliedert haben.

Hier haben jetzt einen ursprünglichen, astralen
Leb. Hierdurch steigt Leben u. Lebenskraft
ausgesprochen hat, ausgehen von diesen neuen
Gebilden, Leben in ihnen, verändert sich in Leb.
von dem Astralleib. Dadurch un, daß die
Leben verändert sind, wird dieser Leb sehr
gliedert. Hier verändert sich weiter jedes
solcher Astralteil in sich, u. so ausgehen dadurch
die offenen Glieder. Jedes dieser Glieder bildet
ein Leben in sich, eine feine Masse.

Diese veränderten Leben fallen zusammen
durch ihre Verwandtschaft miteinander. So
lange sie verändert sind, bleiben sie zu
kommen. Wenn die Verwandtschaft grade
ausgehen, fallen diese Leben auseinander.

8.

Passet eine jede Kapselzeit zum Pondax.

Das Mäusel arbeitet in einem Apfelkistgen

das Pfaffenlohn fällt ab, das Bittelslohn 2.

9

Hier nachdem das gefesselte Kätzchen das

Die Mounds ist in den Affalstörzer eingedr.

Die mit Pfeifen den Bitterkäse^{er} aus dem

mit sich fort, sie nimmt ab mit dem
allen Wachen.

Erstet hat der Astrallie. sich gereinigt, in
dem es abgemessen hat, was wieder in.
Grades in ihm war, jetzt schafft der Mensch
aus dem Licht heraus um sich hat ein
Lichtreiz. Da bildet sich in der Monade
ein neues, inneres Wesen, das
aus dem Lichte besteht. Indem nun die
Monade immer weiter lebt, erschöpft
sie diese Kräfte.

Dieser reinen Zeit wird als die Monade
leben, die Wirkung der Licht in die
Wirkung des Licht, beide verbinden
sie miteinander.

Hiermit ist an dem Menschen wird
das irdische Kleid abgelöst, die Monade
bleibt übrig, in. befüllt die Wirkungen
ihres Licht zurück. Ist diese Wirkung so
beschaffen, daß sie sich in den Wachen, so
die Monade nun finkommt betätigen kann,
so wird sie sich lange dort aufhalten, in
anderen Fällen, wenn die Wirkungen sich
dort nicht betätigen können, mit Kurz.
Die wird in den Licht nach den unteren
Regionen zurückfallen in einen neuen
offenen Körper begeben. Da ist das Licht
eine Erfüllung desjenigen, was mit

umgibt. Das, was die Monade in einem
früheren Leben gesammelt hat, wird der Mensch
jetzt sein, es wird von jetzt ab immer
die Wirkung seines Licht sein.

Das frühe ist Licht, das, was der Mensch
selbst aus sich gemacht hat. Der Mensch ist
unsterblich, er braucht nicht sein Licht so
zu gestalten, daß sie sich selbst in zu
langen bleiben können. An sich ist
unsterblich lebendig, was mit ihm von
außen arbeiten in in einander,
in. Mit dem den Geist nimmt einen
Welt auf. Mit arbeiten mit unsterblich
Licht geheimnis unsterblich Umgebung.
Daran geht fort, daß man mit unsterblich
unterschied, daß mit ihm unsterblich
in in unsterblich Umgebung arbeiten müssen.
Mit unsterblich in unsterblich Umgebung
Licht arbeiten unsterblich in unsterblich
in zu arbeiten. Da mit mit unsterblich auf
bauen, so sind mit. Licht arbeiten in unsterblich.
Kreuzer gesagt: Licht arbeiten so, daß sie
unsterblich unsterblich unsterblich, Licht, Licht
Kreuzer sich in unsterblich unsterblich, Licht.
Kreuzer mit unsterblich unsterblich in unsterblich
der unsterblich auf, Licht arbeiten in unsterblich
das unsterblich der unsterblich unsterblich.
Kreuzer mit unsterblich unsterblich in unsterblich

auf, dann entsteht in uns das Geizgefühl
der Defizienz, Gier, Leidenschaft, zuletzt entstehen
mit dem Ganzen das zoffen dass, d. h.
mit bringen Gebilde fessat, die Maßzeit
aufhalten in Defizienz in Gier, in die so
stark sind, daß sie zum Tat werden, dann
haben wir Armut.

Das ist der Festschritt des Menschen im
Tunten seiner Monade. Nicht durch
unpässige Lebensfähigkeit schreit er fort,
sondern durch die Veränderung in Verfahren,
wenn das in seiner Lebens, durch
die Tat. Das ist das Wichtige, was wir als
den Festschritt eines Menschen in seiner
Tunten auffassen müssen.

Wir müssen sehen, die Maßzeit in die
Defizienz auf allen Gebieten in uns selbst
zu finden. Lebende Monaden sind die.
nigen, die uns selbst finanziell zu
diesem Handgriff.